

## § 6.

**Die Veränderung des Hauptnetzes im Innern des Landes.**

Waren so die mannigfachsten Schwierigkeiten zu überwinden, um das Hauptnetz an den Grenzen des Landes festzustellen, so waren auch im Innern desselben noch mehrfache Untersuchungen nothwendig, um das Netz in befriedigender Weise zum Abschlusse zu bringen.

Namentlich war bezüglich zweier in dem ursprünglichen Projecte von 1863 mit aufgestellten Punkte bei Börnichen-Oederan und Heinitz (Katzenberg) bei Nossen noch nicht die Ueberzeugung zu gewinnen gewesen, dass sie gegenseitig sichtbar seien.

Auch verschiedene in den Jahren 1864 und 1865 unternommene Untersuchungen, namentlich von der Umgebung von Heinitz aus, liessen diese Frage unentschieden. Nur ergab sich dabei, dass die Visur Heinitz-Gohlig bei Limbach und Kesselsdorf sehr nahe den Boden berührte, so dass es nothwendig erschien, bei Heinitz, wenn dieser Punkt beibehalten werden sollte, ebenfalls einen hohen Pfeiler aufzuführen.

Die Sicht von Heinitz nach der Gegend von Börnichen-Oederan schien zunächst durch den Zellawald verdeckt zu sein; jedoch wurde über eine Telle desselben hinweg eine entfernte Höhe bemerkt, deren Profil gar nicht mit dem mir bekannten Profile der Höhen bei Börnichen, welche im Uebrigen hervorragende Merkmale nicht aufwiesen, übereinstimmte. Sichtbar war noch in der Gegend von Oederan die Grube Rahnis oberhalb Memmendorfs.

Die Prüfung von Börnichen aus ergab, dass weder von der dasigen Karolinenhöhe noch von der Schönerstädter Platte aus von den Linden und der Windmühle bei Heinitz über den Zellawald hinweg etwas zu bemerken war. Nach den Ermittlungen mit dem Winkelmessinstrumente musste die Richtung nach Heinitz gerade über die Waldecke am Harthaer Gasthofe gehen, und da das Profil daselbst mit dem von Heinitz aus gesehenen, oben erwähnten, übereinstimmte, so hoffte ich die Stelle gefunden zu haben, von der ich das Hinderniss aufsuchen und möglicher Weise durch einen Schneisenhau beseitigen könnte. Allerdings zeigte sich, als ich diese Stelle besuchte, dass sie die von Heinitz aus gesehene war; eine Untersuchung daselbst mit dem Stampfer'schen Nivellirinstrumente ergab aber auch zugleich, dass die Verbindungslinie Heinitz-Börnichen an dieser Stelle durch den Boden schnitt, dass ferner auch eine Visur Heinitz-Schönerstadt nicht zu ermöglichen sei und damit alle Hoffnung abgeschnitten war, die Verbindung zwischen Heinitz und einer der Höhen bei Oederan herstellen zu können. Es blieb also nichts übrig, als entweder einen dieser Punkte durch einen andern zu ersetzen oder beide zu ändern, überhaupt an dieser Stelle eine andere Netzdisposition eintreten zu lassen.

Der in der Gegend von Oederan-Börnichen zu wählende Punkt war aber nicht allein abhängig von den nördlich zu wählenden Punkten, sondern auch von dem südlich gelegenen Bernsteine, der bereits als Verbindungspunkt zwischen Sachsen und Böhmen angenommen war. Eine Prüfung von diesem aus ergab, dass bei einer Erhöhung des bereits von den österreichischen Offizieren aufgeführten Bernsteinpfeilers um mindestens 2<sup>m</sup> die Börnichener, Schönerstädter und Rahniser Höhen über die Baumspitzen des nahen Adelsberges sichtbar werden würden, dass aber jedenfalls ein Punkt auf diesen Höhen als Punkt I. Ordnung beizubehalten sei, so dass zwischen Heinitz und Döbeln, oder zwischen Heinitz und Wilsdruff ein Punkt ausfindig gemacht werden musste, der an die Stelle von Heinitz zu treten und zugleich die Bedingung zu erfüllen hatte, welcher Heinitz gegen Norden, namentlich bezüglich der Gegend von Grossenhain entsprach.

Nachdem im Frühjahr 1866 noch einige fruchtlose Untersuchungen zwischen Meissen, Nossen und Döbeln zur Ermittlung eines passenden Ersatzpunktes für Heinitz vorgenommen worden waren,